



Damit es nie vergessen wird:
Das beeindruckende Memorial
erinnert an den Genozid in
Srebrenica.

Studienfahrt und Vortragsangebote

Im Gedenken an das Jahr 1995 werden wir diese Zusammenarbeit 2020 verstärken. Zum einen bieten wir eine Studienfahrt an, die vom 24. bis 30. Mai 2020 nach Srebrenica führen wird. Wir nützen dabei die Gelegenheit, bei Hin- und Rückfahrt auch andere Städte des ehemaligen Jugoslawiens kennenzulernen, Banja Luka in Bosnien zum Beispiel, Zagreb und Slavonski Brod in Kroatien sowie Ptuj in Slowenien. Das Detailprogramm wird voraussichtlich im Jänner 2020 vorliegen.

Almir Dudić ist der (ehrenamtliche) Geschäftsführer des Europahauses Srebrenica. Er arbeitet für die Musikschule, unterrichtet Deutsch im „Haus der guten Töne“ und ist Gemeinderat. Seine Mutter, seine Schwester und er flüchteten vor dem Massaker in Srebrenica nach Slowenien und später nach Berlin. Seinem Vater gelang die Flucht durch die Wälder in die damals „freie Stadt Tuzla“. Nach dem Bosnienkrieg kehrte die Familie zurück nach Srebrenica. Almir Dudić wird im März 2020 in Stadt und Land Salzburg sein. Vom 15. bis 20. März steht er unseren Bildungswerken für Vorträge zur Verfügung. „Srebrenica gestern, heute und morgen“ ist der Arbeitstitel seiner Ausführungen. FT

Dr. Wolfgang Forthofer steht für **Anfragen** gerne zur Verfügung. Tel: 0662-872691-21 bzw. E-Mail: wolfgang.forthofer@sbw.salzburg.at

Srebrenica 1995-2020

Intensive Zusammenarbeit mit dem Europahaus

Srebrenica ist eine Stadt im Osten von Bosnien & Herzegowina, nahe der Grenze zu Serbien. Seit dem Abkommen von Dayton gehört sie zur Republika Srpska, der zweiten Entität des Staates Bosnien & Herzegowina. 2020 jährt sich ein erschütterndes Ereignis zum 25. Mal: Im Juli 1995 eroberten bosnische Serben unter Führung des Generals Ratko Mladić die Stadt – damals UN-Schutzzone – und ermordeten alle muslimischen Männer, derer sie habhaft werden konnten.

Ist Srebrenica heute wieder eine „normale“ Stadt? Nein, die Nachwirkungen dieses Massakers und des Bosnienkrieges sind nach wie vor spürbar. Und dennoch gibt es Anzeichen für eine gemeinsame Zukunft von Bosniaken und Serben in der Region – „Bauern helfen Bauern Salzburg“ ist weiterhin vor Ort, es gibt eine Musikschule im „Haus der guten Töne“, die von Kindern beider Volksgruppen besucht wird, und es gibt ein Europahaus, welches über ein „vereintes Europa“ informiert und dafür wirbt.

Das Salzburger Bildungswerk kooperiert seit 2016 – dem Jahr seiner Eröffnung – mit dem Europahaus in Srebrenica, wir haben darüber mehrmals im „dreieck“ berichtet.

Auch 2019 gab es eine gemeinsame Veranstaltung von Salzburger Bildungswerk und Europahaus Srebrenica in Zusammenarbeit mit dem Centre européen Robert Schuman in Scy-Chazelles bei Metz und gefördert aus dem EU-Programm „Europa für Bürgerinnen und Bürger“. Eine Tagesfahrt führte von Srebrenica nach Sarajevo. Dženana Hodžić, Political Adviser der EU-Delegation, informierte über den möglichen Weg Bosnien & Herzegowinas in die Europäische Union (Bild li., Bildmitte) diskutierte mit den Teilnehmenden über das (gute) Verhältnis zwischen Bosnien & Herzegowina und Österreich.

Wir bedanken uns bei beiden Damen für ausgesprochen interessante Ausführungen und für die Sympathie, die sie der Zusammenarbeit Europahaus Srebrenica und Salzburger Bildungswerk entgegengebracht haben.





Weckruf für Europa!

Studie „Security Radar 2019“ präsentiert

30 Jahre nach dem Mauerfall zieht sich ein grünes Band durch Europa – eine Grenze, die nicht teilt, sondern eint. Das Grüne Band folgt dem ehemaligen, oft sehr breiten Verlauf des Eisernen Vorhangs. Inzwischen ein Rückzugsort vieler Tier- und Pflanzenarten, und mit 1.393 Kilometern ist es das größte zusammenhängende Naturschutzprojekt Europas – das längste der Welt!

Soll nun die Angst vor der eigenen Courage die Entwicklung bremsen?

Mag. (FH) Andrea Klambauer

Aus einer ehemaligen Todeszone wurde ein neuer Lebensraum. So friedlich dies klingen mag, so dramatisch wird die Zukunft Europas von vielen Europäern gesehen. Denn 69 % (!) der Europäerinnen und Europäer befürchten, dass Kriege und Konflikte in Zukunft auch ihr Land betreffen werden und 47 % halten Kriege in Europa für wahrscheinlich.

Diese und weitere Zahlen aus der Studie „Security Radar 2019“ bildeten die Grundlage für eine Diskussion im November auf der Edmundsburg am Mönchsberg um die Fragen „Wie sieht Europas Zukunft aus und wie steht es um die Angst vor einem unsicheren Europa?“.

Woher kommt diese Verunsicherung? Es sind vor allem die Spannungen, die aktuell zwischen USA, China und Russland aufgebaut werden, meinte Simon Weiß von der Friedrich-Ebert-Stiftung. Dazu kommen in manchen Teilen Europas die Erfahrungen aus der jüngsten Geschichte, die noch lange nachwirken, und es gibt immer noch territoriale Ansprüche außerhalb bestehender Staatsgrenzen. Europäische Staaten haben seit jeher eine Geschichte der kriegerischen Auseinandersetzungen um Gebietsansprüche.

Ist die Mauer nun wirklich weg? Oder wurde sie nur verschoben? Europa ist durch den Mauerfall stärker geworden, meinte Landesrätin Andrea Klambauer und stellte die Frage: „Soll nun die Angst vor der eigenen Courage die weitere Entwicklung bremsen?“ Sie sprach sich für starke Stimmen aus, die für Europa sprechen. Das Einende müsse im Vordergrund stehen, die Vernetzung und der Austausch der Jugendlichen sollten vor allem auch mit den Ländern Osteuropas passieren. Die Politologin Doris Wydra sah das ähnlich: Die Nachbarschaftspolitik müsse generell aktiver gestaltet werden und dürfe nicht vom „Euroatlantizismus“ geprägt sein. Die EU erreicht nichts, wenn sie im Osten als Sieger des Kalten Krieges auftritt. Außerdem braucht Europa eine globale Strategie des Umgangs mit der Welt.

Ziele für ein geeintes Europa fehlen

Ganz andere Gefahren für die Sicherheit und vor allem für die Freiheit der Menschen sieht Andrea Klambauer im social rating auf uns zukommen. Über die Gesichtserkennung werden Menschen in China noch mehr überwacht, um dann für bestimmte Leistungen

gefördert oder auch bestraft zu werden.

Dem Franzosen Richard Stock von der Robert Schuman-Stiftung in Scy-Chazelles fehlen die Ziele für ein geeintes Europa, die durch den Wohlstand abhanden gekommen sind. Er nannte ein Sprichwort aus seiner Region: „Frieden drin, Frieden draußen“. Das meint, dass der Frieden nach außen erst erfolgen kann, wenn man innen Frieden hat. Und das sei in der EU derzeit überhaupt nicht der Fall. Stock stellte dazu beispielhaft folgende Fragen: Gegen wen ist Österreich neutral? Warum schicken die Franzosen Soldaten ohne Abstimmung innerhalb der EU?

Die Zustimmung zur EU solle innerhalb der Staaten reflexartig geschehen und nur mehr Parteien gewählt werden, die Lösungsansätze präsentieren. Leider sind es oft gerade die nationalen politischen Interessen, die ein einheitliches Europa bewusst verhindern. Besonders wichtig ist es ihm, auch immer wieder

darauf hinzuweisen, was der Europarat für einen engeren Zusammenschluss der Mitgliedsstaaten bereits erreicht hat und welche Bedeutung ihm auf dem Weg zu mehr Einheit zukommt. ...vielleicht ein interessanter Ansatz für künftige Bildungsveranstaltungen! **RB**

7000 Menschen in 7 Ländern Europas wurden im Rahmen der Studie „Security Radar 2019“ von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) zu ihrer Einschätzung über die Sicherheit in Europa befragt. Die Studie kann heruntergeladen werden: www.fes.de

Die Veranstaltung wurde vom Salzburger Bildungswerk in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung, dem Salzburg Centre for European Union Studies und dem Centre européen Robert Schuman durchgeführt.



Simon Weiß, er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Regionalbüro für Zusammenarbeit und Frieden in Europa der Friedrich-Ebert-Stiftung in Wien, präsentierte die Ergebnisse der Studie.

Engagierte Beiträge, interessante Denkansätze gab es im Rahmen der Diskussion von Mag. (FH) Andrea Klambauer, Dr. Reinhard Krumm, Dr. Doris Wydra und Hubert Stock (v.li.).



Salzburger Bildungswerk goes Brussels



Auch EU-Kommissar Dr. Johannes Hahn nahm sich Zeit für ein gemeinsames Abendessen im Restaurant „Le Falstaff“.



Unsere Gemeindeentwicklung war mit dem Projekt „Mitmischen“ in Brüssel (siehe Seite 26). Der Fachverband der leitenden Gemeindebediensteten Österreich Bezirk Flachgau und der Regionalverband Salzburger Seenland (siehe Seite 23) sowie der Ring Österreichischer Bildungswerke griffen auf die bewährten „Brüssel-Kenntnisse“ unseres Fachbereichs Europa zurück und absolvierten umfangreiche Besuchs- und Diskussionsprogramme in „Europas Hauptstadt“. Im Bild ist die Gruppe des Rings Österreichischer Bildungswerke im Europäischen Parlament.



Moskauer Facetten

Studienreise in die russische Hauptstadt

„Ohne Zweifel sind wir nicht von Europa zu trennen, von den politischen, wirtschaftlichen und zivilisatorischen Prozessen dort. Gleichzeitig ist Russland ein einmaliges Land – wegen unserer geografischen Lage und des riesigen Gebiets, dessen wesentlicher Teil

in Asien liegt ...“: Diese Aussage traf Russlands Regierungschef Dmitrij Medwedew in einem Interview, das von Stefan Scholl von den Salzburger Nachrichten im März d. J. geführt wurde.



Die Reisegruppe in den Redaktionsräumen des unabhängigen Fernsehsenders „Doschd TV“ am „Flakon“-Gelände einer ehemaligen Fabrik, die heute durch die Kreativ- und Startup-Szene besiedelt ist.

Souvenirs, Souvenirs ...





Von den Sperlingsbergen aus genoss man einen Blick auf Moskaus Skyline.

© Sarah Baier



Österreichs Botschafter Dr. Johannes Eigner (Mitte), der stellvertretende Wirtschaftsdelegierte MMag. Thomas Spazier (re.) und Kulturattaché Simon Gottfriedovich Mraz (li.) informierten über die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen Russlands zur EU und zu Österreich.

Die Entwicklungen in der russischen Innen- und Außenpolitik verursachen Sorge bei vielen – man denke zum Beispiel an die Annexion der Krim, an den Krieg im Osten der Ukraine, an die Behinderungen der Arbeit von NGOs, die Einschränkung der Pressefreiheit: Die Regierungspolitik entfernt sich von demokratischen Prinzipien. Die Hauptstadt Moskau ist mit über 15 Millionen Einwohnern die größte Agglomeration Europas. Die Metropole ist das politische, wirtschaftliche, wissenschaftliche und kulturelle Zentrum Russlands. Insbesondere dort gibt es eine sehr aktive Zivilgesellschaft, die sich für Menschen- und Bürgerrechte einsetzt. Die Reisegruppe des Salzburger Bildungswerkes wollte nicht nur einen Einblick in die staatliche Politik gewinnen, sondern auch Menschen und Organisationen kennenlernen, die nicht unbedingt der Regierungslinie folgen. FT



Ohne **Galina Lyutikova** hätte die Reise nicht gelingen können. Sie begleitete uns und übersetzte unermüdlich. Danke Galina!



2015 wurde der Putin-Kritiker Boris Nemzov auf einer Brücke unweit des Kremls ermordet. Wir kamen mit den ehrenamtlichen Wachleuten ins Gespräch. Das Mahnmal wird von staatlicher Seite toleriert.



Bei „Doktor Schiwago“: Wir besuchten die Künstler-Datschensiedlung Peredelkino, wo Boris Pasternaks Werk entstand.



Die Organisation „Memorial“ arbeitet an der Aufarbeitung des Stalinismus und an der Verbesserung der Lage der Menschenrechte im heutigen Russland. Boris Belenkin informierte über die Arbeit der Organisation.

Gläserne Decke und klebriger Fußboden

Frauen in Russland

In Moskau gibt es auch ein Büro der Heinrich-Böll-Stiftung. Diese nimmt sich um Frauen und Menschenrechte an und bietet dazu viele Projekte an. Brigitte Singer hat im Rahmen der Studienreise nach Moskau einen Termin mit 2 jungen Frauen – Natalia Vitol und Alena Zhogol – vereinbart, die einen Einblick in ihre Arbeit gaben.

Russland hat das Frauenwahlrecht 1917 eingeführt und war damit weltweit der dritte Staat, in dem Frauen wählen durften. Auch in der Sowjetzeit hatten Frauen eine besondere Stellung, da von Beginn an klar war, dass ihnen – gleich wie den Männern – sowohl alle Berufsausbildungen als auch alle Rechte offenstanden. De jure sah aber auch hier anders aus als de facto, wie uns Natalia Vitol und Alena Zhogol in ihrem ausgesprochen engagierten und interessanten Vortrag und Gespräch mitteilten.

So erzählten sie uns, dass bei aller Gleichheit in den 1980er Jahren eine Liste von verbotenen Berufen dafür sorgte, dass Frauen keine „schweren Arbeiten“ verrichten mussten und sich auch der Kindererziehung widmen konnten. Was aber in jedem Fall auffällt ist, dass der Zugang zu technischen Ausbildungen und wissenschaftlichen Berufen für Frauen viel selbstverständlicher war und ist als in Westeuropa.

Politisch gesehen sind Frauen zwar in der Staatsduma vertreten, aber ernstzunehmende Frauenpolitik machen sie nicht – vor allem auch, weil es so wenige sind. Im engeren Umkreis von Putin befindet sich keine Frau im Beraterstab.

Mehr frauenpolitische Arbeit machen hier NGOs, die zum Beispiel auch die landesweiten Proteste bei der Strafgesetzeränderung initiierten. Denn 2017 wurde die Strafe für häusliche Gewalt an Frauen entkriminalisiert. Das heißt: Wenn die Frau von ihrem Mann verprügelt wird, ist es jetzt ein Verwaltungsdelikt und kein Straftatbestand mehr. „1 x pro Jahr die Frau zu Hause zu schlagen, ist überhaupt



Brigitte Singer (re.) mit Natalia Vitol (li.) und Alena Zhogol (Mitte).

straffrei.“ Was sich laut Natalia Vitol auch in dem russischen Sprichwort niederschlägt: „Schlägt er dich – liebt er dich!“ Auch die soziale Situation der Frauen in der Familie ist nicht sehr einfach. In Russland können Frauen nach der Geburt des Kindes ein halbes Jahr in eine Art Karenz gehen und erhalten dafür eine Fortzahlung ihres Lohnes mit 20 % Abschlag. Dann jedoch erhalten sie symbolisch 1 Euro (!) pro Monat. Die Kindertagesstätten sind dermaßen teuer, dass ohne das Zusammenhelfen der ganzen Familie Kinder im Vorschulalter kaum betreut werden können.

Also eine sehr prekäre Situation. Vor allem die feministischen NGOs und Gruppierungen kämpfen für mehr Gleichberechtigung und bessere Absicherung von Frauen. Bei uns

bekannt durch ihre Auftritte, die für Aufmerksamkeit sorgen, sind vor allem die Gruppe „Femen“ und die „Rriot Girls“, die in der neu renovierten Christi Erlöserkirche ein Marienlied mit geändertem Text für Vladimir Putin sangen.

Die Orthodoxe Kirche feiert in Russland ein großes Comeback. Viele sehr reiche Menschen unterstützen diese Kirche, die sehr großen Einfluss hat. Nicht immer zugunsten der Frauenrechte, da die Haltung sehr konservativ und beinahe rückwärtsgewandt erscheint.

Der Vormittag mit diesen beiden Frauen, die perfekt Deutsch und Englisch sprachen, war außerordentlich spannend. Sie gaben uns einen sehr guten Einblick in die Lage der Frauen in Russland heute. **BS**



Ein Blick in das beeindruckende EU-Parlament.

EU hautnah erlebt

VON GEROLD DAXECKER

RV Salzburger Seenland in der Hauptstadt Europas

Wenn man an Brüssel denkt, fallen einem zuerst die köstlichen Pralinen und die bunten Comics wie Tim und Struppi oder die Schlümpfe ein. Das neue Brüssel zeichnet sich durch sein internationales Flair und durch den Sitz der Organisationen der Europäischen Union aus.

Nach der Exkursion des Regionalverbandes Salzburger Seenland im Oktober 2019 zur „Hauptstadt Europas“ und dem zweitägigen Fachprogramm sind sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Flachgau noch mehr der Rolle der EU bewusst, und sie konnten sich ein Stimmungsbild zum Brexit, der Arbeit der EU vor Ort und zur Solidarität unter den EU-Staaten verschaffen.

Auf dem Besuchsprogramm stand unter anderem das Verbindungsbüro des Landes Salz-

burg zur EU mit seiner Referatsleiterin Mag. Michaela Petz-Michez. „Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben erfahren, wie die EU und die Bürgerbeteiligung auf EU-Ebene funktionieren und am Beispiel Salzburgs, wie die Regionen die EU mitgestalten. Für die Zukunft ist es relevant, Entscheidungsprozesse in der EU zu kennen und als Gemeinde und Region das Wissen darüber vermitteln zu können“, so der Obmann des Regionalverbandes Salzburger Seenland, LAbg. Bgm. Ing. Simon Wallner. Der Blick über die Gemeindegrenzen hinweg ist besonders wichtig, um noch besser erkennen zu können, wie die eigene Gemeinde in Europa eingebunden ist. Der internationale Austausch fördert das Miteinander in Europa. Projektideen aus anderen Gebieten können angepasst und gegebenenfalls in der eigenen Gemeinde oder Region umgesetzt werden.

So werden z.B. über das LEADER-Programm Projekte in der Region mit EU-Fördermitteln unterstützt.

Ein Besuch, der viel Positives auslöst

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Exkursion konnten auch mehr über die EU-Geschichte, Institutionen, Recht und die Rolle der Regionen in der EU am Beispiel des Landes Salzburg erfahren. Weiters wurde auf die Regionalpolitik und Förderprogramme eingegangen.

Durch die Fahrt nach Brüssel wurde eine betriebliche Weiterbildungsmaßnahme zur Entwicklung des ländlichen Raumes im Flachgau umgesetzt. Die Kooperationen der Gemeinden wurden verbessert, die regionale Identität und internationale Zusammenarbeit gestärkt. Ein herzliches Dankeschön gilt dem Reisebegleiter Dr. Wolfgang Forthofer vom Salzburger Bildungswerk!

Ing. Gerold Daxecker ist Geschäftsführer des Regionalverbandes Salzburger Seenland.

Eine Auswahl aktueller **LEADER-Projekte** ist auf der Website der LEADER-Region Salzburger Seenland zu finden: www.rvss.at



Die Flachgauer Delegation zu Besuch im Verbindungsbüro des Landes Salzburg zur EU.